

Der Einsatz des Hundes fördert die Fremd- und Selbstwahrnehmung der Schüler/innen. Das Selbstwertgefühl kann gesteigert werden, da der Hund nicht beurteilt, sondern vorbehaltlos auf Kinder zugeht. Er spiegelt seinem Gegenüber sehr schnell das eigene Verhalten wider. Wenn sie dem Hund einen Befehl geben wollen, lernen die Schüler/innen sich auf das Tier einzulassen, sich zu konzentrieren, ihren Willen deutlich zu machen, seine Reaktion genau zu beobachten, sich selbst zu korrigieren und zu belohnen. Durch spezielle Übungen entwickelt sich im Schüler das antizipatorische Denken, z.B. wenn es in Kooperation mit dem Hund verschiedene Raumpositionen einnimmt. Vor allem aber wird den Schüler/innen das Erlebnis vermittelt, akzeptiert und wichtig zu sein. Ebenso kann das Bedürfnis nach Körperkontakt und sozialer Nähe durch die Anwesenheit des Hundes aufgefangen und gestützt werden, indem der Hund z.B. die Möglichkeit des Anfassens bietet. Viele Kinder freuen sich besonders an Tagen, an denen der Hund anwesend ist, auf die Schule und berichten an solchen Tagen vom Schulalltag, auch wenn sie sonst nicht gerne darüber sprechen. Der Hund bietet viel Gesprächsstoff und wirkt sich so positiv auf das Kommunikationsverhalten der Kinder aus. Durch Anfassen und Beschäftigung mit dem Hund können Kinder nochmals eigene Körpererfahrungen sammeln, lernen auch ihre Grenzen kennen. Der Hund ist Eisbrecher und Ruhepol im Klassenzimmer und sorgt für eine stressreduzierte Atmosphäre im Unterricht.

Grenzen:

Ein Hund kann nicht in gleicher Weise auf jedes Kind wirken. Er darf nicht als Allheilmittel verstanden werden. Nicht jedes Kind lässt sich auf einen Hund ein, manche Kinder mögen Hunde nicht, oder nicht so gerne. Daher ist es wichtig, die Begegnung mit dem Hund als Angebot an das Kind zu verstehen. Das Kind entscheidet selbst über den Nutzen eben dieses. Auch ist auf Allergien und Ängste Rücksicht zu nehmen.